

7. ZQ-Forum Integrierte Behandlungspfade

am 06.06.2008



Über 50 Teilnehmer haben sich zum diesjährigen Forum Integrierte Behandlungspfade, das am 06. Juni bereits zum 7. Mal stattfand, im Vortragssaal der Ärztekammer Niedersachsen eingefunden. In der Zeit von 14.00 – 18.00 Uhr wurde rund um das Thema „**Pfade zum Laufen bringen – Pfade am Laufen halten. Welchen Anteil hat die EDV?**“ diskutiert. Es wurden Informationen, Erfahrungen und Hilfen aus Einrichtungen geliefert, die erfolgreich Pfade implementiert, in den Alltag integriert und erste positive Ergebnisse erzielt haben. Vor und nach den Präsentationen sowie in der Pause wurden ergänzend Demonstrationen von EDV-Lösungen für Pfadanwendungen angeboten.

Pfade am Scheideweg !?



In den letzten zehn Jahren haben unterschiedliche Entwicklungen die Verbreitung von Behandlungspfaden in Deutschland vorangetrieben oder auch verlangsamt. Zu nennen sind die Einführung der DRG mit ihren ökonomischen Anforderungen, verschiedene Zertifizierungsverfahren (z.B. Brustzentren) oder auch noch nicht ausreichend „pfadtaugliche“ Softwarelösungen. Die grundsätzliche Anforderung, Behandlungsprozesse zu optimieren, war und ist das durchgehende Thema für die Einrichtungen des Gesundheitswesens. Derzeit gibt es zwei

Entwicklungen, die den Einsatz von Behandlungspfaden neu bestimmen und gestalten werden. Diese fanden sich auch im Programm des diesjährigen Forums Pfade des ZQ wieder.



Mit dem zwar recht langsamen, aber dennoch stetigen Fortschreiten der Prozessorientierung speziell in den Krankenhäusern und damit entsprechenden Kundenanforderungen sind von KIS-Anbietern mittlerweile mehrere weiterentwickelte **Workflowmanagement-Systeme (WFMS)**, integriert worden. Die Definition, die Steuerung und eine **Optimierung von Prozessen / Behandlungsabläufen** kann nunmehr verbessert und erleichtert umgesetzt werden. Es besteht aber auch für diese WFMS weiteres Entwicklungspotential, das es durch einen zukünftig verbreiteteren

Einsatz präziser zu erfassen und auszuschöpfen gilt. Die Hauptintention der Einrichtungen zur Nutzung dieser **IT-Lösungen** ist eine nachfolgende Prozessoptimierung ausgehend vom „IST-Zustand“ im Krankenhaus. Die modulare Nutzung von Prozessmodulen / Teilprozessen ermöglicht eine Vorstrukturierung und diese können dann zu einem IT-Prozess konfiguriert werden. Neben der Unterstützung und Steuerung des Behandlungsablaufs kann auch eine ökonomische Bewertung vorgenommen werden. Behandlungsabläufe werden sukzessive verbessert. Dabei handelt es sich bei diesem Ansatz in der Regel nicht um Integrierte Behandlungspfade im Sinne eines Steuerungsinstruments zur Umsetzung einer Managementstrategie. Es geht primär um eine generelle Prozessoptimierung, auch wenn dies oft mit dem Etikett „Klinische Behandlungspfade“ versehen wird. Sehr anschauliche Beispiele für eine **umfassende und durchdringende Prozessoptimierung** mit Elementen / Strukturen / Lösungen zu Integrierten Behandlungspfaden (auch mit speziellen IT-Lösungen) zeigten zwei Beiträge während des Forums aus dem Knappschafts-Krankenhaus in Bottrop und dem Evangelischen Krankenhaus Königin Elisabeth Herzberge in Berlin Lichtenberg.



Die zweite Entwicklung, die für Integrierte Behandlungspfade zukünftig von größerem Einfluss sein kann, sind **sektorübergreifende Versorgungsstrukturen** (Modelle der Integrierten Versorgung, neue Kooperationsformen, Medizinische Versorgungszentren, etc.). Neben den erforderlichen ausgereiften Prozessen (u.a. wegen einrichtungsübergreifender Schnittstellen) für die Patientenversorgung ist dabei auch ein zwischen den beteiligten Einrichtungen konsentiertes Versorgungsmodell (Ziele, win-win-Aspekte, etc.) zu erarbeiten. Mit letzterem kommt auch ein wesentliches Merkmal - eine Stärke - der Integrierten Behandlungspfade ausgeprägter zum Tragen; nämlich mit ihnen ein spezielles Dienstleistungsangebot (... eine **Qualitätszusage**) für ein definiertes Krankheitsbild, eine Symptomatik oder einen Eingriff zu machen. Zwei Beispiele für diesen Ansatz lieferten das Evangelische Krankenhaus in Oldenburg mit dem „Liverpool Care Pathway“ zur Behandlung und Begleitung sterbender Patienten im Krankenhaus, bei dem neben der strukturierten Ablaufplanung auch die Angehörigen und die Zuweiser einbezogen werden. Ein

zweites Beispiel war ein Integrierter Behandlungspfad für die Versorgung eines Knie Traumas (Bundeswehrkrankenhaus Westerstede zusammen mit dem Fachsanitätszentrum in Hannover). Hier ist es gelungen, einen sektorenübergreifenden Behandlungspfad zu etablieren, der die Diagnostik im ambulanten Bereich, die operative Versorgung im Krankenhaus und die stationäre / ambulante Rehabilitation regelt. Ein weitergehendes Ziel ist dabei auch, ein Dienstleistungsprodukt, eine „Marke“, zu schaffen und zu „exportieren“.



Was bringt die Zukunft mit Behandlungspfaden?

In dem Abschlussvortrag von Herrn Prof. Greiling traten beide obigen Ansätze nochmals für alle Teilnehmer deutlich und eindrucksvoll zu Tage. Ausgehend von einer von ihm entwickelten Methodik zur Strukturierung von Behandlungsprozessen (basierend auf über 200 Basis- /Kernaktivitäten) wurden die Möglichkeiten von Workflowmanagement-Systemen zur Steuerung und Verbesserung von Prozess- und Ergebnisqualität dargestellt; ebenso die unabdingbare prozessbezogene Bewertung und Kalkulation mittels Leistungskennzahlen. Hierzu wird auch der IT-Einsatz von den Einrichtungen voran getrieben werden (müssen). Ziel : **generelle Workflow-Optimierung** (siehe oben unter 1.). Damit wird auch eine strukturelle Grundlage geschaffen, um Behandlungspfade mit ihren Möglichkeiten, **Dienstleistungen speziell zu definieren und anzubieten** (ausgehend von einem „SOLL“-Konzept mit Zielen zur Zusage von geplanten Abläufen / Ergebnissen). Auf diese Weise lassen sich **Wettbewerbsvorteile** erzielen, um sich vom „Krankenhaus in der anderen Stadt / auf der anderen Straßenseite“ abzuheben (siehe oben unter 2.).

Fazit des Forums: Pfade am Scheideweg ?

Die Vorträge brachten deutlich zum Ausdruck, dass der Begriff „Integrierte Behandlungspfade“ und ihre Methodik immer noch sehr heterogen gebraucht wird („**Nicht überall wo Pfade draufsteht sind auch Pfade drin**“). Ihre Zukunft / ihr Erfolg wird wohl stärker im Bereich der Bereitstellung / dem Angebot gezielter Dienstleistungen (Wettbewerb, Unternehmensstrategie) liegen (dort wo es möglich ist). Dann ist auch ihr Entwicklungs- und Umsetzungsaufwand gerechtfertigt. Der weitere Ausbau einer generellen und umfassenden Prozessorientierung mit einer **Workflowoptimierung** bleibt unbestritten davon die Grundherausforderung für die Einrichtungen („**Pfadmethodik bedarfsentsprechend nutzen, aber besser nicht Pfade nennen**“).